

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 119 (1993)

Heft: 36

Illustration: [s.n.]

Autor: Orlando [Eisenmann, Orlando]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

uto- n!



den. Ich kenne die Individualverkehrsmittelbekämpfung in verschiedenen Ländern und muss Ihnen sagen: Da wird bedeutend härter und konsequenter gegen die Autohändler vorgegangen. In Zürich ist es an der Zeit, einen Autonotstand auszurufen.

Wie muss denn die Polizei vorgehen?

Wenn man eine offene Autoszene auflösen will, geht es vor allem darum, Angebot und Nachfrage nachhaltig zu stören. Und zwar bis die Händler nicht mehr wissen, wo ihre Kunden sind. Den Konsumenten muss der

Zugang zu den Autos massiv erschwert werden, bis sie so sehr unter Entzugssymptomen leiden, dass sie die vorbereiteten Entzugskliniken und Therapiestellen aufsuchen.

Die Erfahrung zeigt, dass die Sucht meist stärker ist als der Leidensdruck. Was tun Sie mit den Autoabhängigen, die sich nicht freiwillig zum Autoentzug melden? Wollen Sie diese Leute einfach einsperren?

Der fürsorgerische Autoentzug ist sicher eine Möglichkeit, aber kein Allerweltsmittel. Für den körperlichen Entzug, der nur ein bis zwei Wochen dauert, kann die Massnahme sinnvoll sein. Schwieriger ist der psychische Entzug danach, für den es viel Eigenmotivation braucht. Es ist aber schwierig, jemanden von den Autos wegzubringen, solange in den Gassen unter komfortablen Bedingungen gefahren werden darf und offene Handelsplätze bestehen. Nach einer gewissen Zeit in der geschlossenen Therapie wird den Leuten das begleitete Parkieren angeboten, ohne dass jemand ein Auge darauf hat, ob die Leute wieder dem Gaspedal verfallen oder nicht. Der Autoausstieg sollte das Ziel sein.

Als überzeugter Befürworter der freien Marktwirtschaft wissen Sie um die Problematik des Schwarzmarktes, der enorme Gewinne ermöglicht. Ist die staatliche Autoabgabe nicht doch das wirkungsvollste Mittel, um den Autosyndikaten das Geschäft zu vermiesen?

Kurzfristig gesehen, haben Sie recht, wenn das Konzept zur gleichen Zeit auf der ganzen Welt durchgesetzt würde. Wenn die Schweiz diesen Schritt einseitig unternimmt, führt das meiner Ansicht nach zu einem unerhörten Autotourismus in unser Land. Die Idee an sich ist bestechend, aber undurchführbar und auch aus moralischen und gesundheitspolitischen Gründen abzulehnen. Wir müssen auf beiden Seiten – bei der Autonachfrage wie auch beim Autoangebot – entschlossen durchgreifen.